Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 7

Vorwort: Gründet Peking die sechste Internationale?

Autor: P.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Beiträge zur Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Diktatur

5. Jahrgang, Nr. 7 | Erscheint alle zwei Wochen | BERN, 1. April 1964

Gründet Peking die sechste Internationale?

Die Geschichtsschreibung hat es nicht leicht, die verschiedenen sozialistischen und kommunistischen Internationalen einzureihen. Karl Marx hatte als erster den Versuch unternommen, durch den Zusammenschluss dem internationalen Proletariat eine grössere Durchschlagskraft zu sichern. Die 1864 gegründete 1. Internationale löste sich allerdings wenige Jahre nach der Pariser Kommune 1876 wieder auf. Friedrich Engels konnte 1889 noch die Gründung der 2. Internationale erleben, deren Arbeit durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen wurde. Die Wiedererweckung dieser Organisation nach dem Waffenstillstand, im Februar 1919 in Bern und 1921 schliesslich in Wien, wurde von Lenin, der im Oktober 1917 die Macht in Russland übernahm, als die 2½. Internationale bezeichnet. Sie besteht noch heute in einem losen Zusammenschluss der sozialdemokratischen Arbeiterparteien.

Komintern und Trotzky

Am 2. März 1919 gründete Lenin die 3. oder Kommunistische Internationale, die sogenannte Komintern, die als Hauptinstrument der Weltrevolution gedacht war.

Im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges, als die Sowjetunion nur mit entscheidender Unterstützung der Westmächte dem nationalsozialistischen Ansturm standhalten konnte, löste Stalin am 5. Mai 1943 die Komintern formell offiziell auf. Dieser Schachzug förderte die westlichen Hoffnungen auf eine grundlegende Wandlung des Kommunismus und war eine gute Vorbereitung zur Konferenz von Jalta. Damals wurde Osteuropa der sowjetischen Interessensphäre unterstellt.

Inzwischen hatte Trotzky in den dreissiger Jahren mit der 4. Internationale ebenfalls ein Instrument kommunistischer, aber antistalinistischer Weltrevolution zu schmieden versucht. Diese Gruppe konnte auch als Sammelbecken abtrünniger Stalinisten, die dem Kommunismus treu blieben, nie eine nennenswerte Wirksamkeit erzielen. Es mangelte ihr an finanzieller Unterstützung. Als Trotzky 1940 in Mexiko durch einen von Stalin gedungenen Agenten ermordet wurde, war damit auch das Urteil über die 4. Internationale gefällt.

Kominform und Tito

Der Zustand ohne Internationale hielt für die Sowjetunion nicht lange an. Schon 1947 wurde das Kommunistische Informationsbüro, das sogenannte Kominform oder die 5. Internationale aus der Taufe gehoben. Ein Jahr darauf legte sie Jugoslawien in Bann und biss sich daran die Zähne aus. 1956 sah Chruschtschew sich genötigt, das Kominform aufzulösen, um mit Tito wiederum ins Reine zu kommen. Seither wird die internationale Politik von Moskau ohne ein nach aussen in Erscheinung tretendes Instrument ferngesteuert. Das hat den Vorzug, dass die Sowjetunion nicht durch die Satellitenparteien in Minderheit versetzt werden kann, und den Nachteil, dass die Einheit der Parteien nicht leicht zu wahren ist. Der Konflikt Moskau—Peking illustriert dies. Vielleicht hätten die Ursachen, die zu diesem Konflikt führten, durch eine internationale Organisation frühzeitig bekämpft werden können.

Mao auf Stalins Spuren

Aber ein solches Forum existierte nicht mehr. Der Graben zwischen der UdSSR und Rotchina hat sich vertieft. Dissidente Kommunisten werden allenthalben aus den moskautreuen Parteien ausgeschlossen und gründen nunmehr eigene Parteien, nicht nur in Belgien und in der Schweiz. Vielleicht ist diese Bewegung spontan entstanden; von jetzt an wird sie der organisatorischen Unterstützung durch Rotchina teilhaftig.

Im «Rodon Shinmoon», dem Organ der nordkoreanischen Kommunistischen Partei, ist am 5. Februar ein grundsätzlicher Artikel erschienen, zweifellos mit Kenntnis und Billigung Pekings.

Darin wird namentlich festgestellt, dass die Differenzen zwischen Marxisten-Leninisten (Peking-Linie) und Revisionisten (Moskau-Linie) nicht mehr durch die Zeit geheilt werden könnten. Der Revisionismus müsse streng bekämpft werden. Wörtlich steht in diesem Artikel: «Jene treuen Marxisten-Leninisten, die ungerechterweise von einigen Parteien ausgeschlossen wurden, müssen sich zusammenschliessen und im Interesse der Revolution neue kommunistische Organisationen gründen. Ihr Vorgehen ist völlig richtig.»

Kommt die Pekinger Internationale?

Mit diesem Aufruf wird der Grundstein zur Pekinger oder 6. Internationale gelegt. Ihr werden sich nach und nach die zentralistischen, revolutionären und totalitären Leute aus allen KP-Organisationen anschliessen. Die ersten Erfolge nach Asien sind in Europa, Afrika und Südamerika schon erzielt. In Neuseeland befindet sich die ganze KP-Organisation bereits auf der Pekinger Linie. Deren Generalsekretär, V. G. Wilcox, hat das in einem Referat in der Parteischule der Provinz Kuangtong am 18. Februar festgestellt. Wilcox, der seine Hauptaufgabe als Mao-Anhänger übrigens in einem stärkeren Kampf gegen die Sozialdemokratie Neuseelands sieht, wird den Moskauer «Revisionisten» mit einer rhetorischen Frage recht unbequem. «Sie haben alle viel vom Personenkult gehört», sagte er in seiner Rede. «Ich habe zu diesem Thema einiges beizufügen. Man macht ihn verantwortlich für die Misserfolge in der Landwirtschaft, das fehlende Brot, die Schwierigkeiten der Industrie, die Mittelmässigkeit der Literatur und Malerei. Man weiss, dass Stalin 1953 gestorben ist und dass Chruschtschew seither da ist. Und das erklären sie nicht.»

Wenigstens diese Frage wird von den Pekinger Führern richtig gestellt. Nur suchen auch sie die Antwort am falschen Ort. Könnten sie aber dazu beitragen, die Moskauer Führer auf die richtige Linie des Westens, der Freiheit, der Demokratie und der Marktwirtschaft zu bringen, so hätten sie der Welt einen geschichtlichen Dienst erwiesen.

P. S.

IN DIESER NUMMER:

Das ruhige Burundi 2/3

Man erzählt sich in . . . 4

Professoren machen reden 5

Windungen der ungarischen Literaturpolitik 6/7

BEILAGE:

Der Friede im Nebel I/II

Touristen als Spione III/IV